

Auf der Suche nach den „Schuldigen“

Bekommen durch schlechte Arbeitsbedingungen Rechtspopulisten wirklich Auftrieb? Ein groß angelegtes, europaweites Forschungsprojekt ging dieser und ähnlichen Fragen nach. Das Ergebnis gibt durchaus Anlass zur Besorgnis.

Nicht schon wieder“, werden sich viele nach der Wiener Wahl gedacht haben, bei der die FPÖ zwar ein Viertel ihrer WählerInnen verlor, aber nach einem extrem ausländerfeindli-

JÖRG FLECKER und
GUDRUN HENTGES

chen Wahlkampf doch auf unerwartete 15% der Stimmen kam. „Nicht schon wieder“, dachten wir uns allerdings auch, als es von Seiten der anderen Parteien wieder einmal hieß, man werde

„die Sorgen und Ängste der kleinen Leute“ ernst nehmen. Genau mit solchen guten Vorsätzen seiner politischen Gegner war der Aufstieg Jörg Haiders in den 80er und 90er Jahren gepflastert.

Studie über die Ängste der Beschäftigten

Das europäische Forschungsprojekt SIREN* ging in den letzten Jahren der Frage nach, ob die mit dem Erwerbsleben verbundenen Sorgen und Ängste der ArbeitnehmerInnen die politischen Erfolge der Rechtsextremen und

Rechtspopulisten verständlich machen. In Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Ungarn und der Schweiz wurde untersucht, wie die Beschäftigten die tief greifenden Veränderungen im Erwerbsleben wahrnehmen und wie sie Enttäuschungen, Bedrohungen oder neue Chancen verarbeiten und ob ein Zusammenhang zwischen den Umbrüchen in der Arbeitswelt und dem

Aufstieg des Rechtspopulismus bzw. -extremismus besteht.

Gefühl der Ungerechtigkeit

Die Untersuchung zeigte, dass tatsächlich starke Gefühle der Ungerechtigkeit entstehen

Probleme am Arbeitsplatz

»» Enttäuschungen münden oft in ein Ungerechtigkeitsempfinden. ««

wenn berechnete Erwartungen im Hinblick auf die Beschäftigung, die Arbeit, den sozialen

Status und den Lebensstandard enttäuscht werden. Bisherige Leistungen und erbrachte Opfer werden durch Umstrukturierungen der Unternehmen, Kündigungen, Frühpensionierungen, Pensionskürzungen oder die verstärkte Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt innerhalb kürzester Zeit entwertet. Hinzu kommt das häufig unveränderte Arbeitsleid, dem nunmehr geringere Anerkennung sowie unsicherere und niedrigere materielle Belohnungen gegenüberstehen. Solche Enttäuschungen münden in ein Ungerechtigkeitsempfinden, das ein französischer Eisenbahner so ausdrückte: „Wir sind zu anständig, zu verdammt dumm und anständig.“ Häufig wird dabei auf andere Gruppen verwiesen, die sich den Forderungen der zunehmend gnadenlosen Arbeitswelt nicht unterwerfen,



In Krisenzeiten werden rasch Schuldige für die Misere gesucht.

BEGSTEIGER



Auslese der Besten: Arbeiten Sie hart genug für Ihr Unternehmen oder sind Sie ein „Arbeitsschmarotzer“?

BILDERBOX

für die aber scheinbar viel besser gesorgt wird – ob dies nun die politischen und wirtschaftlichen Eliten oder die Flüchtlinge und „Sozialschmarotzer“ sind.

Nicht nur Abstiegsbedrohte sind anfällig

Mit der Entwertung von Qualifikationen, mit dem Niedergang ganzer Regionen und zunehmender Prekarisierung von Arbeit gehen Abstiegsängste, Unsicherheiten und Gefühle der Machtlosigkeit einher. Die subjektive Wahrnehmung, ein Spielball der ökonomischen Entwicklung und damit letztlich anonymen Kräfte zu sein, wird von der Ideologie der extremen Rechten dadurch verstärkt, dass das „Volk“ zum passiven Opfer von Globalisierungs- und Internationalisierungsprozessen gemacht wird.

Schließlich zeigten die Intensivinterviews und die Bevölkerungsumfragen, dass nicht nur die Abstiegsbedrohten, prekär Beschäftigten oder Erwerbslosen

empfänglich für die „Sirenen- gesänge“ des Rechtspopulismus sind. AufsteigerInnen, typischerweise mit mittlerem Bildungsniveau, können die starke Identifikation mit „ihrem“ Unternehmen und die von ihnen vollzogene Überanpassung an die Prinzipien der kapitalistischen Konkurrenz dazu bringen, ideologische Angebote von rechts außen zu übernehmen. Dies bezieht sich insbesondere auf die Forderung nach starker Autorität und nach der Auslese der Besten ohne Rücksicht auf Schwächere. Aggressionen werden beispielsweise auf

jene KollegInnen gelenkt, denen man unterstellt, nicht ausreichend intensiv zu arbeiten, um das wirtschaftliche Überleben des Unternehmens zu garantieren, oder auf Einwanderer und Flüchtlinge, die nicht erwerbstätig sind.

PolitikerInnen gefordert

>>> Arbeitslosigkeit und Diskriminierung im Beruf aktiv bekämpfen. <<<

Politische Konsequenzen daraus ziehen

Zunächst gilt es, die Probleme im Erwerbsleben öffentlich anzuerkennen und das Arbeitsleid wieder zu einem Thema der öffentlichen Debatte zu machen. Gefühle der Unsicherheit und der Machtlosigkeit sollten durch Be-

kämpfung der Erwerbslosigkeit, Vermeidung von Frauen- und Altersdiskriminierung, durch Verbesserung der sozialen Absicherung sowie durch Konfliktverfahren und Möglichkeiten der politischen Partizipation gemildert werden. Offensichtlich wurde in der Untersuchung jedoch, dass einzelne neue politische Maßnahmen den Problemen nicht gerecht werden können. Vielmehr zeigte sich, dass die zentralen politischen Programme auf nationaler und europäischer Ebene, die auf Liberalisierung und auf Einsparungen bei den öffentlichen Budgets ausgerichtet sind, die soziale Misere ausweiten statt sie einzudämmen. **I**

**) Das Projekt „Socio-Economic Change, Individual Reactions and the Appeal of the Extreme Right“ (SIREN) wurde von der EU-Kommission und nationalen Stellen gefördert und von Jörg Flecker (FORBA, Wien) koordiniert.*

Zum Nachlesen: FORBA-Schriftenreihe 3/2004 (unter www.forba.at/Veröffentlichungen) und englische Berichte unter www.siren.at

ÜBER DEN/DIE AUTOR/IN

>>> Dr. Jörg Flecker ist Soziologe und wissenschaftlicher Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) in Wien sowie Dozent an der Universität Wien.

>>> Dr. Gudrun Hentges ist Politikwissenschaftlerin und Professorin an der Fachhochschule Fulda, Deutschland.